

„Immer in die Fresse“

Wir vertreiben die Sorgen des Tages

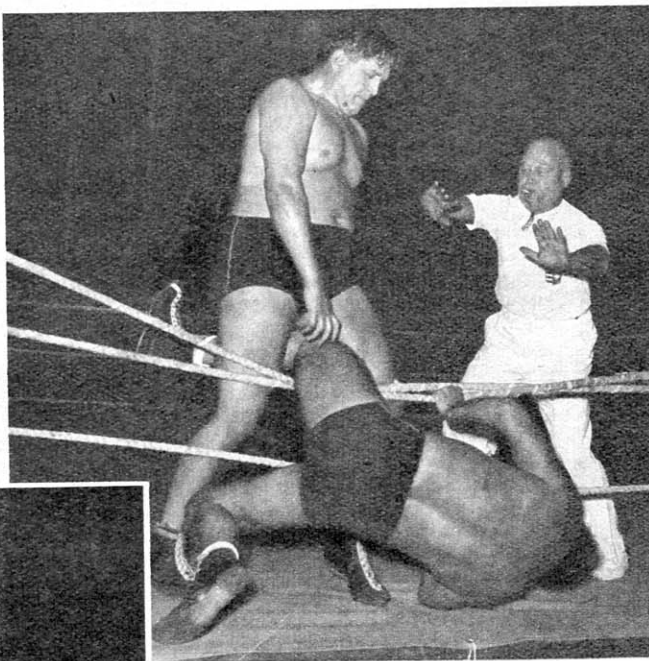
Seitdem ich keine kurzen Hosen mehr trage, finde ich es weniger reizvoll, wenn sich zwei die Nasen blutig schlagen. Es gibt aber anscheinend auch Leute, die nicht älter geworden sind.

Irgendwo in einem Saal. Am Boden liegt Henggeler. Schiedsrichter Nagy zählt aus: „Eins — zwei — drei — vier...“ Da tritt Waniek Henggeler ins Gesicht, kurz und hart — und noch einmal — und noch einmal. Schiedsrichter Nagy pfeift, pfeift sich die Lunge aus dem Hals. Das stört Waniek nicht. Er tritt. „Pfui“ schreien die einen, „In die Fresse“ die anderen. Nagy pfeift noch immer. Waniek tritt noch immer — in die Fresse, laut Publikum.

Schiedsrichter Nagy will trennen, fliegt plötzlich in hohem Bogen durch den Ring, schlägt hart auf, die Trillerpfeife rollt irgendwohin. Der Saal tobt. Zwölfhundert Menschen schreien durcheinander. Entrüstung? Begeisterung? Beides! Egal! Hier ist was los. Man kommt auf seine Kosten. Zwei Deutsche Mark sind bestens angelegt. Und selbst die Stehplatzleute am Ende des Saales kommen für den halben Preis nicht zu kurz.

Dreimal muß der Ansager ansetzen. Zwölfhundert Menschen sind stärker als die paar dynamischen Lautsprecher. Dann hat Waniek seine 20 Mark Strafe weg. Aber das ist weniger interessant. Schon tasten sich die Gegner wieder ab: Hans Henggeler, freundlicher blonder Junge mit Kommißhaarschnitt, dreifacher Jugendmeister der Schweiz, und Roman Waniek, Freistilchampion aus Oberschlesien, lange Mähne, finstere Gesicht, hart, manchmal brutal. „Buh“ rief das Stammpublikum, als er in den Ring trat. Und es freut sich, daß er jetzt am Boden liegt und Henggeler auf ihm herumtrampelt. Den Naturgesetzen nach müßte er längst tot sein.

„Ein Roastbeef, aber schön durchbraten“, bestellt derweil ein Herr vom Nebentisch. Der Ober schreibt es auf und bekommt



Schiedsrichter Nagy pfeift sich die Lunge aus dem Hals. Das stört die Catcher gar nicht.

... und dreht ihm mit viel Geduld den Fuß herum. „Hau ruck“, tönt es von allen Rängen.

nochmal zu hören: „Aber ganz durchbraten, hören Sie!“ Der Ober hört, trotz der Schmerzensschreie aus dem Ring. Denn dort sitzt inzwischen Waniek auf Henggeler und dreht ihm mit viel Geduld langsam den rechten Fuß herum. Plötzlich ist Henggeler auf — niemand weiß wie — und stößt dem Gegner die Faust ins Gesicht. „Immer in die Fresse“, sagt der Roastbeef-Gast von nebenan.

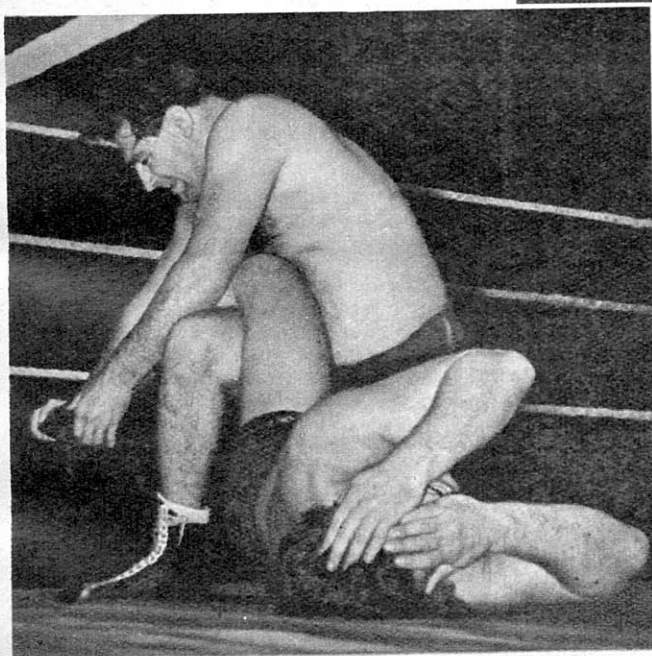
„... genannt CATCH“

„Das ist sein gutes Recht“, erklärt der Roastbeef-Mann. „Beim Catch, dem Freistilringkampf, ist alles erlaubt.“ Alles? Stimmt nicht ganz. „Verboten ist der Tiefschlag, das Treten in die Weichteile, dem Gegner einzelne Finger umbrechen, dem Gegner mit gespreizten Fingern in die Augen stoßen, das Benutzen der Ringe als Kampfrequisit“, besagen die Catch-Regeln. Aber das ist alles. Und deshalb ist Catch kein Sport. Denn Sport erfordert Regeln und Disziplin, erfordert Achtung vor dem Gegner. Sport ist mehr als rohe Kraft. Außerdem möchte ich nicht für jeden Verstoß gegen die Regeln eine Mark bezahlen. Das würde ein teurer Abend.

Henggeler hat den Waniek inzwischen auf den Kopf gestellt und wuchtet seinen Schädel auf den Boden, als müßte er den Hohenzollernring pflastern. „Hau ruck, hau ruck“, tönt es von allen Rängen. Henggeler findet sogar den Takt dazu. Die Damen schließen die Augen, und Mariechen Herbeling sagt zu ihrem besseren Herrn: „Huch, der macht ihn ja tot!“ Aber Henggeler macht ihn nicht tot. Er wirft den fast bewußtlosen Gegner über die Ringseile. Der landet zwei Meter tief mit dem Kopf genau in einem Wassereimer. Blut und Wasser spritzen umher. „Das gute Kleid von Meyer & Co.“, schreit Frau Minna Blameuser, Parkett 1. Reihe, Platz 16, denn sie hat was abgekriegt. Der Waniek rührt sich nicht mehr. Der Lautsprecher verkündet, daß der Kampf zu Ende ist und Henggeler gesiegt hat. „Das gute Kleid zu 85 Mark 50“, sagt Frau Blameuser und steht auf. Das Radio spielt „Ansonsten, Herr Lutter, ist alles in Butter...“

Herunterreißen

Vorbei kommt Kollege Kemmerling von der „Abendpost“: „N'ahmt. Das nennen sie nun Sport. Schöne Schweinerei so was. Werde ich ganz nett herunterreißen.“



herunterreißen? Am Turnierleitertisch sitzt jetzt Willi Müller aus Köln, siebenfacher deutscher Schwergewichtsmeister der Amateure, Profi-Europameister von 1939 und 1951, ein tadelloser Sportsmann, ein sauberer Kämpfer, geehrt und geachtet von allen guten Sportlern. Vor der Pause hat er noch griechisch-römisch gegen Constantin Santorinos, Griechenland, gekämpft. Ich weiß nicht mehr, wer gewonnen hat. Ist auch nicht wichtig. Denn ich habe selten einen so schönen und fairen Ringkampf gesehen. Zwei Männer maßen ihre Kraft in dem ältesten Sport, den es gibt. Jede ihrer Bewegungen war ausgeglichen und schön. Es sah fast aus wie ein Spiel. Mit männlicher Kraft und geübter Technik versuchten sie einander zu bezwingen, immer sauber, immer fair, ohne Haß aufeinander, keineswegs waghast: Auch hier wirbelten die schweren Körper durch die Luft, schlugen hart auf den Boden, auch hier stöhnte der eine unter dem schmerzhaften Griff des anderen. Aber wie unterschiedlich dieses Ringen vom Catch! Und: Niemand tobte, niemand schrie. Jeder

uns. Was anderes tun? Ich habe lediglich eine Lehre abgeschlossen. Seitdem stehe ich im Ring. Bald 25 Jahre. Glauben Sie, mich nimmt noch einer für vernünftige Arbeit? Kennen Sie August Ahrens? Tadelloser Ringer! Mehrfacher Deutscher Meister. Aber catchen konnte er nicht. Am 20. Juli hat er sich aufgehängt. Bettelarm war er geworden. Niemand nahm ihn mehr. Kennen Sie Helmut Kreisch? Ein sauberer Sportsmann! Fuhr nach Osnabrück zum Turnier. Wurde wieder nicht angenommen. — Am liebsten möchte ich dich kaputtschießen, sagte er dem Veranstalter. Auf der Heimfahrt machte er Schluß mit seinem Leben. Kennen Sie Grabowski? Ein Köhner! Erstklassig in Griechisch-Römisch. Aber kein Catcher. Nun sitzt er da. — Ich mache jetzt auch Freistil, wenn es sein muß, schreibt er mir. Hast du nichts für mich? Für ein paar Mark würde ich es machen. — Ich kann ihm nicht helfen. Derweil kassiert in Hannover ein bekannter Veranstalter aus Hamburg mehr als 2000 Mark je Abend. Mit Catch. Entschuldigen Sie die Ehrlichkeit: Der Haken liegt beim Publikum. Das rennt zum Catch. Gute Ringkämpfe bringen nichts mehr ein."



„Immer in die Fresse“, sagt der Roastbeef-Gast von nebenan und will was sehen für sein Geld. „Beim Catch ist alles erlaubt.“

Fotos: Wack (4), Dick (2) Hoffmann (1).

„Wir vertreiben die Sorgen des Tages.“

Draußen treffe ich Henggeler und Waniek. Friedlich stehen sie jetzt beisammen. Ich sage ihnen meine Ansicht. Waniek lacht:



Das steht groß an der Kasse. Vielleicht ist es zu Reklamezwecken angebracht. Jedenfalls stört sich niemand daran, weder der Saalbesitzer, noch der Veranstalter, noch die Polizei, am wenigsten die Jugendlichen selber. Jeden Abend helfen sie den Saal füllen: Catch zieht sie besonders an.



Huch, der macht ihn ja tot!“ Keine Angst, gnädige Frau. Die Kerle sind etwas gewöhnt und halten allerhand aus. Und unter uns: Vieles ist nur Bluff!

Willi Müller, 7facher deutscher Schwergewichtsmeister, Europameister 1939 und 1951, als Zuschauer. Was er als Sportsmann denkt, verrät sein Gesicht...

war gefangen von einem schönen Erlebnis. Und doch gehört Willi Müller zu diesem Unternehmen, das den Catch auf seine Fahne geschrieben hat und so nebenbei auch den alten griechisch-römischen Ringkampf betreibt. Da sitzt er nun in der ersten Reihe, dicht vor dem Ring, und beobachtet mit bedenklichem Gesicht das Kampfgeschehen. Was tut ein Mann wie Willi Müller in diesem Zirkus? Man müßte mit ihm sprechen.

Hinter den Kulissen — Mister Moneymaker

Jrgendwo hinter den Kulissen sind die Kabinen der Kämpfer. Da bringt mich Willi Müller hin, und ich sitze einem Mann gegenüber, der im europäischen Ringsport einen Namen hat. Dem sage ich meine Bedenken. Er nickt: „Sie haben recht. Catch hat mit Ringkampf nichts zu tun. Catch ist Sensation. Wir mögen ihn nicht. Einem guten Sportler ist er zuwider. Aber das Publikum will es. Und die Veranstalter machen Geld damit.“

Wissen Sie, was ein Manager ist? Die Kerle haben sich jetzt auch bei uns breitgemacht. Sie haben Geld. Sie kaufen sich Leute, um noch mehr Geld zu machen. Mit Catch. Wenn keiner von uns will, nehmen sie irgendwelche Ausländer. Die können oft nicht einmal ringen. Sie können nur catchen. Aber sie finden ihr Publikum. Und bringen Geld.

Nicht mitmachen, meinen Sie? Haben Sie eine Ahnung. Die machen es einfach ohne

„Unser Sport ist ein Sport wie jeder andere. Wir vertreiben die Sorgen des Tages. Auf unsere Art. Hart ist jeder Sport. Gewiß, kleine Affekthandlungen kommen bei uns häufiger vor. Das liegt an der Sportart. Wir bemühen uns aber vorbildlich zu kämpfen. Wir nehmen uns vor, jeden Abend fair zu sein. Aber das ist Temperamentsache. Manchmal gehen einem die Nerven durch. Wie überall.“ Und Henggeler meint: „Wenn er's zu toll treibt, revanchiere ich mich schon!“ Zusammen ziehen sie ab.

Gerade ist der letzte Kampf vorüber. Gerade wird der letzte Verlierer aus dem Ring getragen. Der Saal leert sich. Die Musik spielt: „Auf Wiedersehn, auf Wiedersehn, bleib nicht solange fort!“ An der großen Tabelle werden die neuesten Ergebnisse eingetragen. Da fällt mir auf: Willi Müller hat noch nicht ein einziges Mal geatcht. Hat er's noch nicht nötig? Kann er noch, getragen von Können und Ruf, gewissen Herren die Stirn bieten? Wie lange noch?

Nicht rundweg verdammen.

Man soll Berufsringkämpfe nicht rundweg verdammen. Unter den Profis der Matte sind viele saubere Sportsleute, die uns viel zu bieten haben. Man sollte sich aber davor hüten, aus Sensationsgier in Catch-Veranstaltungen zu rennen, die mit Sport nichts mehr zu tun haben. An uns, dem Publikum, liegt es, wann dieser Unfug endlich aufhört.

